Straßenkreuzer

Das Sozialmagazin

2,20€ davon 1,10 € für den/die Verkäufer/in

26. Jahrgang · Ausgabe Januar 2019 · www.strassenkreuzer.info

Kreuzerverhör
Pius Maria Cüppers x Brigitte Krasnici

„Das Schlimmste abgewendet"
Interview zum neuen Psychiatriegesetz

Ein Heft gegen Vorurteile

Schublade auf, Rocker rein

Vorurteile hat jeder. Manche sind gefährlich und befördern antidemokratische Strukturen (Muslime sind intolerant, Deutschland ist überfremdet, Frauen gehören an den Herd), andere sind zumindest ärgerlich (Krawattenträger sind langweilig). Für alle gilt: Sie sind ein Wahrnehmungsfehler und schaden dem sozialen Zusammenleben. „Vorurteile sind Übergeneralisierungen unseres Gehirns", sagt Martin Korte, Hirnforscher an der TU Braunschweig, in einem Beitrag für die ZEIT. Sie helfen, bei der Informationsverarbeitung Energie zu sparen. Auf bekannte Ereignisse und Bilder reagieren wir daher schnell und automatisch. Andreas Zick, Sozialpsychologe an der Uni Bielefeld, stellt im gleichen Beitrag fest: „Der Mensch ist evolutionär noch nicht klug genug, die Umwelt so wahrzunehmen wie sie ist."

Das sind wahrlich keine Komplimente. Also schauen wir auf den folgenden Seiten mal genauer hin, wen wir da vor uns haben: Rocker in schwarzer Kluft, Motorradfahrer auf schweren Maschinen – die könnten einem schon Angst einjagen. Auch um radikale Fußballfans machen viele Menschen lieber einen Bogen. Und Männer im Schottenrock – na ja, whiskyselig und seltsam, oder? Oder eben nicht. Wie gut, dass wir Vorurteilen nicht hilflos ausgeliefert sind. Hier können Sie hoffentlich mit Genuss dagegen anlesen.

Früher waren die Wampen vor allem in der Friedensbewegung aktiv, heute gehen sie für demokratische Werte auf die Straße.

Ein Haufen wahrhaftiger Rocker

Für Rocker ist das Leben ein Kampf – gegen andere Motorradclubs, das Gesetz, die Polizei. Der Motorradclub „Kuhle Wampe" ist ganz anders: Solidarität ist deren Motto. Ein Besuch bei der Nürnberger Gruppe „Geyers schwarzer Haufen".

Wenn man den Eingang zum Biergarten in der Harsdörfferstraße 8 erst einmal gefunden hat, öffnet sich eine Oase: Das „Singularis Porcus", unweit der Peterskirche, ist ein Urgestein in Nürnbergs Kneipenszene. Geschätzt wurde hier seit drei bis vier Jahrzehnten nicht mehr renoviert, der Wirt ist ein eigenwilliger Kerl, der die Sympathien zu seinen Gästen ganz fränkisch und ganz deutlich zeigt. Sonne gibt es in diesem Biergarten nicht, dafür ist er zu sehr zwischen den Häusern eingequetscht. Aber es gibt lokales Bier und Essen, die Preise sind erschwinglich – es ist ein bisschen wie in einem Jugendclub, nur sitzen hier am runden Stammtisch Rocker. Ein paar Männer und zwei Frauen, fast alle tragen schwarze Klamotten, einige haben Piercings und sind tätowiert.

Willkommen beim Motorradclub (MC) Kuhle Wampe. Ist von Rockern die Rede, denkt beinahe jeder an die Bandidos oder die Hells Angels, stellt sich Lederkutten und stiernackige Typen vor, kurz: Männer mit der Präsenz von Baggern und einem Hang zu Waffen- und Drogenhandel sowie Schutzgelderpressung.

Auch deshalb ist die Einladung der Gruppe „Geyers schwarzer Haufen" zu ihrem Stammtisch im Süden der Stadt ein Experiment – die 16 Männer und Frauen, die sich hier engagieren, fahren zwar Motorrad, tragen Lederkleidung und Tattoos, doch bösartige Biker sind sie nicht. „Eher der Gegenentwurf", sagt Uli. Der blonde Hüne sitzt, tiefentspannt wie ein Löwe in der Savanne, am Tisch – die Mitglieder des MCs diskutieren über neue T-Shirts, Fairtrade soll's sein und aus Biobaumwolle. Das Emblem des Clubs soll drauf, über anstehende Vereinsfeste wird gesprochen, geplante Ausfahrten und die Teilnahme an Demos. „Wir verstehen uns als Mitglieder eines politischen Motorradclubs", betonen Uli, Hups, Hurgl und Thomas. Interviews mit der Presse führen sie sonst nicht, auch wenn sie hier in der Kneipe nicht über Illegales diskutieren. Doch sie kennen die Schauermärchen über Rocker und deren sagenumwobene interne Strukturen gut genug, um die Vorurteile der Öffentlichkeit zu fürchten.

Roller sind auch okay

Natürlich verdient keiner von ihnen seine Brötchen mit Drogen, Schutzgeld oder illegaler Prostitution. Einige arbeiten im öffentlichen Dienst, ein Rechtsanwalt ist unter ihnen, Handwerker und Hausmeister – und doch einigen wir uns darauf, dass sie im Straßenkreuzer nur mit ihren Vornamen genannt werden.

„Kuhle Wampe" ist für die Mitglieder ein MC für Menschen, die über den Tacho hinaussehen: „Für den Verband ist klar, das MotorradfahrerInnen nicht nur als Verkehrsteilnehmer benachteiligt, sondern auch als Menschen täglich durch eine zunehmend

Ein Motorradclub mit Gefühl und politischer Haltung: Kuhle Wampe-Mitglieder zeigen Flagge bei einer Demo.

menschenfeindliche und naturverdrängende Politik beeinträchtigt werden. Daraus leitet sich unser politischer Anspruch ab. Unsere Rechte, ob auf der Straße oder im täglichen Leben, können nur durch gemeinsames und solidarisches Handeln durchgesetzt werden." So steht es in der Grundsatzerklärung des Motorradclubs. Den Titel Motorradclub, den, so wollen es die selbsternannten „echten Rocker" à la Bandidos, dürften auch nur „echte Rocker" führen.

Die „Kuhle Wampe", in der die Mitglieder BMW, Harley, Triumph – sogar Roller, Rollstuhl oder E-Bike fahren dürfen, wollte und will auf den Zusatz MC trotzdem nicht verzichten. Und überhaupt gibt es hier keine Verpflichtung zum bestimmten Motorrad, keinen Präsidenten, und keine Hierarchie, in der Neuzugänge erst mal jahrelang im Clubhaus die Kotze der führenden Gangmitglieder wegputzen müssen, bevor sie zur Kuttentaufe antreten dürfen. In der DNA des MC „Kuhle Wampe" stehen Solidarität und Anti-Faschismus, man ist gegen Diskriminierung und für Gleichberechtigung. Ein entspannter, freundlicher Haufen.

Doch in einer Welt, in der Rockerclubs als Verbrechersyndikate gelten, sich Bandidos und Hells Angels gegenseitig attackieren, Bilder von nackten Frauen auf Tanks lackiert werden oder das Eiserne Kreuz die Lederkutten „ziert", Kadergehorsam verlangt wird und ein Wechsel eines Mitglieds in einen anderen MC etwa so begrüßt würde wie der freiwillige Übertritt eines AfD-Politikers zum Islam, in dieser Welt also kann ein MC, der Frauen nicht als Stripperinnen, sondern als Mitglieder ins Vereinsheim lässt, Heime für Flüchtlingskinder unterstützt und sich gegen Atomkraft ausspricht, nicht unbedingt mit Applaus rechnen.

Mit 200 Mann zum Gegenbesuch

Rocker wollen die Wampen gar nicht sein – doch auf den Namenszusatz MC wollen die Biker auch nicht verzichten. Und so kommt es zeitweilig immer wieder fast zu Ärger mit Rockerclubs, etwa Anfang der 90er mit einem Leipziger MC. Immer wieder tauchten einzelne Kuttenträger bei den Wampen auf, forderten, dass das „MC" im Name verschwinden solle – einschüchtern ließen sich die Wampen nicht. Sie mögen freundlich wirken, wie der Elternbeirat einer Kinderkrippe, doch den Mumm, den „echten Rockern" beizubringen, dass sie nicht kuschen, aber in deren Liga überhaupt nicht mitspielen wollen, haben sie schon. Was das konkret heißt? „Naja. Wenn zwei, drei Männer eines Clubs kamen und letztlich mit versteckten Drohungen verlangten, dass sich der MC in Motoradverein oder Klub umbenennt, kam es zum Gegenbesuch. Dann sind die Wampen halt mit 200 Mann zu deren Clubhaus gefahren. Die Kollegen konnten ihren Punkt rüberbringen, alles ging immer friedlich über die Bühne", sagt Uli.

Böse gucken, allein durch bloße Erscheinung einschüchtern: Das können die Wampen genauso gut wie die „richtigen Rocker". Nur ihre Idee ist anders.

Die Rockerszene ist in erster Linie sexistisch und gewaltbereit, das Gedankengut eher rechts, die Wampen beschäftigen sich mit gesellschaftspolitischen Anliegen. In den 80er und 90er Jahren engagierten sie sich in der Friedensbewegung und gegen Atomkraft, heute ist es Kapitalismuskritik oder Widerstand gegen Rechtspopulismus. Im MC haben sich Menschen gefunden, die sich auch am Protest gegen den G-20-Gipfel in Hamburg beteiligten und gerne kleine und große Ausfahrten planen. Was die Wampen wollen? Eine bessere Welt natürlich – und Motorrad fahren.

kuhle-wampe.de
Text: Ulrike Löw | Redakteurin bei den Nürnberger Nachrichten
Fotos: Maria Bayer | mariabayer.net

Kuhle Wampe

Die Geschichte des MC begann 1974. Damals schauen die drei Bewohner einer WG in Krefeld den Film „Kuhle Wampe oder: Wem gehört die Welt?" Bertolt Brecht, er schrieb das Drehbuch, schildert den Alltag von Arbeitern in den 30er Jahren, arbeitslos geworden durch die Weltwirtschaftskrise. Sie leben in der Gartenkolonie „Kuhle Wampe", die es am Großen Müggelsee in Berlin tatsächlich gab. Das Wasser seiner bauch(wampe)artigen Bucht ist in der Regel „kühl/kuhl". Der Alltag der Arbeiter ist hart, im Film leben sie dennoch solidarisch, unterstützen und helfen sich gegenseitig. Nach dem 1. Weltkrieg ist das Zweirad das einzige motorisierte Fortbewegungsmittel, das sich auch mittellose Proletarier leisten können – und so wird in dem Film auch viel Motorrad gefahren. Die drei politisch orientierten WG-Bewohner sind begeistert und starten in Bonn eine erste Aktion: Sie organisieren eine Demo gegen zu hohe Versicherungsprämien. Name und Idee hinter dem Club verbreiten sich. Die ersten Wampen beschäftigen sich viel mit Verkehrs- und Motorradthemen, bei allem Wandel der politischen Agenda bleiben Motorradthemen zwar eine der Konstanten, doch die politische Haltung ist grundsätzlich. „Für den Verband der Motorradclubs Kuhle Wampe ist klar, dass MotorradfahrerInnen nicht nur als Verkehrsteilnehmer benachteiligt, sondern auch als Menschen täglich durch eine zunehmend menschenfeindliche und naturverdrängende Politik beeinträchtigt werden. Daraus leiten wir unseren politischen Anspruch ab. Unsere Rechte, ob auf der Strasse, oder im täglichen Leben, können nur durch gemeinsames und solidarisches Handeln durchgesetzt werden."

Geyers Schwarzer Haufen

Viele örtliche Vereine der Wampen haben eigene Abzeichen, die dem des Bundesverbandes allerdings ähneln. „Wir sind des Geyers schwarzer Haufen" ist ein Lied, das nach dem Ersten Weltkrieg von unterschiedlichen politischen Gruppen verwendet und dabei auch missbraucht wurde – unter anderem von der Waffen-SS. Die Nürnberger Gruppe reflektiert auf eine Odenwälder Bauernarmee während der Bauernkriege des 16. Jahrhunderts. Oder, um es mit deren Worten auszudrücken: „Es hat Zeiten gegeben, da haben sich Menschen miteinander solidarisiert, um ihre Lebensverhältnisse zu verbessern. Der Schwarze Haufen hat das auch getan, als eine der frühen bäuerlichen Bewegungen in Franken gegenüber den Herrschenden. Da dachten wir, das könnte auch heute wieder beginnen."